

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 300 — Dienstag, den 27. Dez. 1927

Abendsriede.

Nun spreitet die Dämmerung die Flügel,
Deckt los die müde Erde zu,
Und unter ihren linden Händen
Geht alles Leben still zur Ruhe.

So schwarz und düster stehn die Wälder,
Kein Laut bringt durch die Einsamkeit.
Aus feuchten Wiesen steigt der Nebel,
Verhüllend leuchtet Herrlichkeit.

Nur fern in heiligen Himmelsweiten
Der Sterne Goldgekunstet steht,
Und in den Wipfeln rauscht es leise
Wie dankensüßes Nachgebett.

Das Wohnungsbauproblem.

Das Wohnungsbauproblem steht nach wie vor im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Hunderte und aber Hunderttausende Deutsche haben mit ihren Familien auch heute fast zehn Jahre nach Friedensschluß, nicht die Möglichkeit, ein festes Unterkommen zu beziehen, und trotz der zum Teil recht verwirrten Baupolitik der Städte sind wir im Laufe der letzten drei Jahre so gut wie gar nicht vorwärts gekommen. Dazu wird immer wieder am Mieterschutzgesetz gerüttelt. Den Vermietern sollen weitere einschneidende Rechte eingeräumt werden, und in weiten Kreisen der Mieterschaft sieht man dem Augenblick entgegen, wo eine weitere Verlängerung des Mieterschutzes die wirtschaftliche Katastrophe in Sicht unerbittlicher Aussicht stellt. Einzelne Siedlungsgesellschaften, von denen aber auch leider wieder die meisten entweder unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden haben oder wegen Unkenntnis oder einer gewissen Leichtfertigkeit ihre Anhänger oft in schwere Verlegenheit gebracht haben, können das Problem der allgemeinen Wohnungsnottat nicht wie vor nicht lösen. In jeder Kommunalverwaltung bildet daher die Statistik über die Bautätigkeit einen besonderen Stein des Anstoßes, der leider nur allzu häufig zu politischen Zwecken benutzt wird, ohne daß für die allein in großer Fülle kommenden Notfamilien etwas Erfreuliches dabei herauskommt. Eine Übersicht über die Bautätigkeit im ersten Quartal 1927 ergibt ein recht bezeichnendes Bild über die Entwicklung des Bauproblems in den verschiedenen deutschen Großstädten. Hier erfahren wir, daß vom 1. Januar bis 1. April des laufenden Jahres in Berlin 27 öffentliche Gebäude, 189 der Wirtschaft und dem Gewerbe dienende Bauwerke und 718 Wohnhäuser gebaut wurden, was keineswegs in einem für die Allgemeinheit günstigen Verhältnis steht, wenn man dazu bedenkt, daß unter diesen Wohnhäusern auch sehr viele Eigenheime und Siedlungskomplexe, die nur bestimmten Gesellschaftsangehörigen oder Angestellten von Unternehmen zur Verfügung stehen, eingeschlossen sind. In 45 Städten des Reiches wurden zusammen 92 öffentliche Gebäude, 1209 wirtschaftlichen Zwecken dienende und 4884 Wohnhäuser erbaut. Diese Statistik gibt erneut zu denken, vor allem da legten Endes nicht nur in den Großstädten und mittleren Städten die Wohnungsnottat herrscht, sondern auch die kleineren Städte unter ihrem Druck schwer zu leiden haben. Von berausener oder wenigstens sich berausender Stelle in den oberen Behörden wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das Bauproblem auf diese oder jene Weise gelöst werden muß, ohne daß wir bisher einen Schritt weiter gekommen sind. Vielleicht bringt uns das bevorstehende Jahr hier eine Besserung.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

"Woraus schließen Sie das?"

"Daraus, daß nie eine Antwort kommt. Aber ich las möglichst mal einen Artikel in der „Landwirtschaftlichen Presse“ über „Superphosphat auf schweren Böden“, der war mit Sohrt gezeichnet. Ich hatte sofort die Empfindung, daß er von Ihnen sei. Stimmt es?"

"Ja."

"Und wieviel haben Sie sich bis jetzt zusammengeschrieben?"

"In unsere Sprache übersetzt: vierzig Zentner Weizen oder ein mittelstarkes Arbeitspferd oder einen Morgen Land."

"Meine Hochachtung, wenn Ihnen daran gelegen ist. Bestimmt wissen Sie, wie man es machen muß, wenn man vorwärts will."

"Und nun ich noch weiter möchte, lassen Sie mich ins Stich. Gerade in Ihnen glaubte ich eine Stütze und Hilfe zu finden."

"In mir? Das ist ganz neu. Ich wußte nicht, daß Sie bis jetzt davon auch nur einen Ton gesagt hätten!"

"Sollte ich wirklich nicht? Dann hole ich's hiermit nach. Bleiben Sie bei mir, Fräulein Käst. Ein Vierteljahr vielleicht oder ein halbes. Sie wissen nicht, wie Sie mich dadurch zu Dank verpflichten."

Fräulein Käst war schwermüdig geworden und blickte nachdenkend ins Weite. Hierbei — auf Finkenschlag — bei ihm, o ja, das möchte sie gern. Im näher kommen, ganz nahe vielleicht, ihm etwas werden und sein! Wie schön wäre das — aber ging es denn auch? Was würde geschehen, wenn sie und den unverheirateten Mann, die da zusammen arbeiteten und unter einem Dache schliefen? Man greift ja so gierig nach dem Nichtstötlichen, um es in schwülen Händen um und umzudrehen, bis es — und sei es auch noch so blau und sauber — selbst schwül gegeben, zum mindestens aber abgegriffen ist. Sie wußte, daß man auch an ihrem reinen Wollen herumdeuteln würde und daß sie aus diesem Grunde schon ein Opfer brachte, wenn sie blieb. Aber — er rang und kämpfte, er wollte sich

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ausbau des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Dem Vorsitzenden des Hollaandsausschusses der französischen Kammer wurde vom Landwirtschafts- und Handelsminister mitgeteilt, daß der in Vorbereitung befindliche Zusatz zum deutsch-französischen Handelsvertrag, der die landwirtschaftlichen und gewisse industrielle Erzeugnisse betrifft, in der Kammer zugleich nach Wiederzusammenbruch im Januar eingebrochen werden würde.

Deutsch-schwedisches Abkommen über Handelsvertreter.

Das durch Notenaustausch zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und der schwedischen Regierung in Berlin am 31. Dezember 1925 auf ein Jahr abgeschlossene und durch Notenwechsel vom 20. Dezember 1926 auf ein weiteres Jahr verlängerte Abkommen über die Vermeidung der Doppelbesteuerung von Handelsvertretern deutscher bzw. schwedischer Firmen ist bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden.

Reichstag 1928 im Reichstag.

Der vor einiger Zeit bekanntgewordene Haushaltplan des Reiches für 1928 ist dem Reichstag zugegangen. Die zunächst veröffentlichte Übersicht ist inzwischen in einzelnen Punkten überholt. Sobald die Überarbeitung fertiggestellt ist, wird das Material dem Haushaltungsausschuß des Reichstages übergeben. Der Haushaltungsausschuß wird am 10. Januar erneut zusammenkommen und sich dann sofort mit dem neuen Haft beschäftigen.

Staatsausgabenverminderung in Thüringen.

Zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des thüringischen Landesfinanzamtes, des Städteverbandes und des Finanzministeriums fanden Verhandlungen zwecks Übernahme der Landessteuerverwaltung auf

das Reich statt. Man will auf diesem Wege den Verwaltungsaufwand in Thüringen wesentlich vereinfachen und damit die Staatsausgaben vermindern. Man kam jedoch zu keiner Einigung und will nunmehr erst die Stellungnahme des Reichsfinanzministers abwarten; die Verhandlungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden.

Frankreich.

Poincaré verlangt 132 Milliarden von Deutschland. Bei einer Aussprache in der französischen Kammer über den Bericht der Reparationsagenten Victor Gilbert nahm auch Poincaré das Wort und behauptete, die Höhe der deutschen Verpflichtungen, sei von der Reparationskommission endgültig festgesetzt worden. Die Kommission selbst hat jetzt nicht mehr das Recht, diese Befreiung zu ändern. Poincaré stützte sich dabei auf eine Angabe des Abg. Dubois, der früher als Vorsitzender der Reparationskommission gehörte. Dieser hatte behauptet, die deutschen Verpflichtungen seien am 21. April 1921 endgültig auf 132 Milliarden festgesetzt worden. Der Davies-Plan habe diese Entscheidung in seiner Weise aufgehoben. — Die Behauptung ist natürlich in stärkster Weise anzweifelbar. Aber für Poincaré genügt alles, wenn es nur irgendwie für Deutschland abträglich erscheint.

Nordamerika.

Keine Erschwerung deutscher Einfuhr. Aus Washington wird eine Erklärung des Staatssekretärs Mellon gemeldet, daß die amerikanischen Maßnahmen gegen die deutsche Staatsleinfuhr, wie eine eingehende Untersuchung ergeben habe, nicht gerechtfertigt seien. Unter diesen Umständen komme vorläufig eine Anwendung des Anti-dumpinggesetzes (gegen Preisunterbietungen) nicht in Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Regierungspräsident Dr. Budding, Marienwerder, hat den Spezialauftrag von der Regierung erhalten, als Reichs- und Staatskommissar im Haag den obersten internationalen Schiedsgerichtshof zum Ausdruck zu bringen.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat in den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Stelle des ausgeschiedenen Herren Ministerialdirektor Dr. Fried (Preußen) und Staatsrat Dr. Rohrer (Bayern) die Herren Ministerialrat Geh. Reg.-Rat Dr. Kügler (Preußen) und Ministerialrat Dr. Biegler (Bayern) berufen.

Berlin. Reichsanziger Dr. Marx hat an den Oberbefehlschef des Gruppenkommandos II, General der Infanterie Steinhardt (Kassel), zum bevorstehenden Auscheiden aus dem aktiven Dienst im Reichsheer ein Dankesbrief im Namen der Reichsregierung gerichtet.

Hamburg. Der dritte Ija-Gewerkschaftskongress wird in den Tagen vom 1. bis 4. Oktober nächsten Jahres in Hamburg stattfinden.

Hamburg. Die Bismarckjugend der Deutschen Nationalen Volkspartei veranstaltet vom 28. bis 30. Juli 1928 ihr Reichstreffen in Hamburg.

Bern. Der Baurat beschloß die Beteiligung der Schweizerischen Nationalbank an dem internationalen Stabilisierungstreffen zugunsten der Bank von Italien.

Paris. Die angeblichen Absichten Frankreichs, Aufzug 1928 zum Goldstandard zurückzutreten, werden von zuständiger Stelle als unbegründet erklärt.

Neues aus aller Welt

Vom niederschallenden Aufzug getötet. Am Materialauszug einer Firma in Wassenberg lösten sich plötzlich die Schrauben, an denen das Drahtseil des Aufzuges befestigt war. Ein Angestellter, der die Beladung des Aufzuges beaufsichtigte, wurde von dem niederschallenden Aufzug eingeklemmt und konnte erst nach geräumter Zeit aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Er starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Die Schweriner Fleischvergütungsaffäre. Die amtliche Untersuchung in der Schweriner Fleischvergütungs-



Wilsdruffer Tageblatt

Gegründet 1841

"Ist das weit?"

"Nein — ein Viertelstündchen."

"Ich muß auch dahin, da können wir zusammengehen."

"Wenn Sie Schrift halten können, schon!"

"Kann ich! Ich bin noch ganz gut auf den Beinen."

"Und die beiden wanderten miteinander die Straße entlang. Der Alte hielt tapfer mit."

"Man findet das selten," begann er nach längerem Schweigen, "daß Männer Lehren lesen und gar hören! Bei uns liest man Korn und Weizen."

"Man liest, was man braucht."

"Sie haben wohl Kaninchen?"

"Nein — ein Hohlen."

"Da blieb der Alte vor Staunen stehen. Ein Hohlen?"

"Kommen Sie nur, ich muß weiter," und der Alte setzte sich wieder in Bewegung.

"Das hab' ich auch noch nicht erlebt und bin zweifelndischig Jahre alt geworden, daß einer, der ein Hohlen hat, Lehren liest und noch dazu am Sonntag."

"Da sehen Sie, mein Lieber, man kann hundert Jahre alt und älter werden und erlebt doch immer noch Neues."

"Ist denn die Ernte hier so schlecht gewesen, daß Sie das müssen?"

"Im Gegenteil — gut war sie. Aber ich habe nichts zu ernten. Ich bin wie der arme Lazarus, der konnte sich auch nur von den Broten nähern, die von der reichen Herren Tische fielen. Ich bin Knecht, mein Herr, das erklärt alles."

"Ab" — machte der Alte und blieb wieder stehen. "Da sind Sie wohl der Sohrt?"

„Deutlich auch Sohrt stehen und zwar mit einem Nutz.“

„Der Sohrt! — Woher wissen Sie, daß es in Finkenschlag einen Sohrt gibt?“

„Das spricht sich rum. Ich bin aus Niedernleidberg, drei Stunden von Großleinau. Das ist doch nicht weit von hier!“

„So, so spricht sich 'rum? — Und zu wem wollen Sie denn in Finkenschlag?“

„Da schmollte der Alte und sagte: „Wir haben den gleichen Weg. Ich gehe auch mit nach dem Niederschen Gute.“

„Was wollen Sie dort, wenn man fragt darf?“

Der Alte kratzte sich hinterm Ohr. „Das ist keine Sache.“ begann er, „ich hab' da mit einem Weibsbild zu verhandeln. Sie könnten mir'n bisschen beistehen. Ich finde mich ob.“

„Für anständige Geschäfte bin ich immer zu haben. Also wo drückt der Schuh?“

„Da ist die Mammil aus Finkenschlag, die geht doch am dreißigsten September fort. Die macht' ich engagieren.“

(Fortsetzung folgt.)